

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 34 (1978)
Heft: 1

Rubrik: Otto von Geyerz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Otto von Greyerz

Gedanken zur Sprache

Otto von Greyerz, 1863—1940, hat das Sprachleben der deutschen Schweiz in einem so hohen Maße beeinflußt wie kaum ein anderer Mitbürger: als Schulmann, als Volksliederforscher, als Schöpfer des Berner Heimatschutztheaters, als Hochschullehrer. Dem Vorstand des Deutschschweizerischen Sprachvereins gehörte er in den Gründungsjahren (1904/05) und von 1927 bis 1940 an; von 1922—1938 leitete er als Obmann den Berner Sprachverein. Eine Auswahl von Sätzen soll die Vielfalt seines Wirkens sichtbar machen und seine Grundhaltung erkennen lassen. Die Sätze sind folgenden Werken entnommen:

Der Deutschunterricht als Weg zur nationalen Erziehung. Leipzig 1921 (DU)
Sprache, Dichtung, Heimat. Bern 1933 (SHD)
Deutsche Sprachschule für Schweizer Mittelschulen. Bern 1934 (SM)
Spracherziehung. Volksbücher des Deutschschweizerischen Sprachvereins 1932 (SE)
Jeremias Gotthelf. Volksbücher des Deutschschweizerischen Sprachvereins 1932 (JG)

Alle, die in der Muttersprache sich der Zugehörigkeit zu einer Sprachgemeinschaft, an die tausend zarte Bande sie fesseln, bewußt sind und aus diesem Bewußtsein Halt und Trost und Hoffnung schöpfen — sie alle lieben und achten die Muttersprache, wie man die Heimat liebt undachtet. (DU 4)

Kinder, die an der Sprachgrenze oder in einer Sprachinsel oder im Auslande aufwachsen, laufen Gefahr, ihre Muttersprache zu vermischen. Die ausgesetzte Lage kann aber auch, wenn die Eltern und nächsten Sprachgenossen vaterländisch gesinnt sind, zu einer Verschärfung des Sprachgefühls durch eine um so sorgfältigere Pflege der Muttersprache führen. (DU 34)

Der Rhein ist für uns keine Sprachgrenze, die alemannische Mundart des badischen Oberlandes unterscheidet sich nicht wesentlich von der Mundart des schweizerischen Grenzgebietes. (DU 40)

Das Ringen mit dem Ausdruck bewahrt ihn (den in der Mundart Verwurzelten) vor der Unbekümmertheit und Leichtfertigkeit, mit welcher andere in den Tag hinein schwatzen; es kräftigt sogar den schöpferischen Trieb, aus dem eine charakteristische Eigensprache hervorgehen kann. (DU 34)

Besäße jede deutsche Landschaft von Siebenbürgen bis nach Pennsylvanien solch einen getreuen Eckart (wie den Schweizer J. K. Mörikofer, der 1838 eine Schrift „Die schweizerische Mundart im Verhältnis zur hochdeutschen Schriftsprache“ verfaßte), der ihr ihre besondere Sprachenfrage klar und wahr ins Bewußtsein riefe, so könnte allenthalben von den Gugessinnten, aber nicht immer Gutberatenen, zielbewußter und einmütiger an der Erhaltung und Förderung der deutschen Sprache gearbeitet werden. (DU 170)